

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 17 (1944-1945)

Heft: 8

Artikel: Abhärtung und Schonung - Nacktheit und Bekleidung

Autor: Schönholzer, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abhärtung und Schonung — Nacktheit und Bekleidung

P. D. Dr. med. G. Schönholzer, Bern

Die erwünschte Einwirkung von Turnen und Sport auf den Körper, besonders im Wachstumsalter, kommt nur durch den sinnvollen Wechsel von Belastung und Entspannung zustande. Neben der Auswirkung auf die Körperformen, auf die innern Organe und auf das seelische Gleichgewicht muß uns auch die Frage der Gewöhnung des Körpers an die wechselnden Umweltseinflüsse, an Wärme, Kälte, Trockenheit, Nässe, Bestrahlung und vor allem an den plötzlichen Wechsel vom einen zum andern interessieren. Wir haben uns mit der Frage von Abhärtung und Schonung zu befassen. Der Zusammenhang ist eng, denn auch hier werden die in Frage kommenden Funktionen und Regulationen nur durch Belastung und Entlastung leistungsfähig und elastisch.

Es handelt sich hier um allgemein gültige biologische Gesetze. Folgender Vergleich sei angeführt. Eine Schutzimpfung gegen Diphtherie erfolgt in mehreren Sitzungen. In steigender Menge wird dem Körper der Giftstoff zugeführt, unter Einschaltung größerer Pausen, in denen der Organismus Zeit und Ruhe findet, die erwünschten Gegengifte zu produzieren. Er wird durch dieses Vorgehen, das man eine aktive Schutzimpfung nennt, gegen Giftangriffe von außen unempfindlich. Die richtige Einschaltung von Pausen ist ausschlaggebend wichtig. Andererseits ist es denkbar, daß versucht wird, an Stelle einer Impfung jedem Angriff von außen auszuweichen. Ein solches Vorgehen, das zeitweise bei der Tuberkulose durch vollkommenen Abschluß der Kinder versucht worden ist, führt meistens zu dem katastrophalen Ergebnis, daß solche Menschen bei einer später doch kaum zu vermeidenden Berührung mit Tuberkelbazillen ohne jede Widerstandskraft zugrunde gehen.

Auch auf unserm Gebiet haben wir zu wählen zwischen „aktiver Schutzimpfung“, d. h. zwischen Abhärtung und dem vollkommenen Abschluß der Gefährdung, d. h. Schonung.

Etwas Grundsätzliches muß scharf unterstrichen werden. So wenig ein Kranker oder sich Erholender geimpft werden darf ohne schwere Gefährdung, so wenig ist in solchen Fällen eine Abhärtung am Platz. Hier hat zuerst Schonung zu erfolgen und erst im weitem Verlauf, nach vollkommener Heilung. Training und Abhärtung. Es ist vollkommen falsch verstandene Härte gegen sich selbst und gegen andere, wenn Kranke und In-disponierte körperlich belastet werden. Unter Krankheit ist zu verstehen: Erkältungskrankheiten, Katarrhe, ganz besonders Anginen, Infektionen aller Art, auch leichter Art, in erster Linie aber auch chronische Infekte, Entzündungen an Zahn-

wurzeln, chronische Mandelentzündung etc. Es ist dies etwas, was den Turnlehrern und Trainingsleitern nicht genug ans Herz gelegt werden kann, denn zweifellos entstehen zahlreiche Schädigungen des Herzens durch Belastung eines Organs, das durch Giftstoffe aus solchen Krankheitsherden geschädigt oder empfindlich geworden ist. Als gesund in unserem Zusammenhang sind natürlich zu bewerten: Unterentwicklung, Schwächlichkeit, Haltungstörungen, Anomalien, abgelaufene Erkrankungen (Kinderlähmung) und ähnliches.

Wie soll nun die zweckmäßige Abhärtung erfolgen? Vor allem durch eine natürliche Lebensweise im allgemeinen. Dazu gehört einmal, daß man nach dem Wetter lebt und nicht nach dem Kalender. Man sehe sich zum Beispiel das Aarebad an. Jedes Jahr kann man feststellen, daß im Oktober, an schönen Tagen bei einer Wassertemperatur von 18 Grad Celsius und bei wundervoller Herbstsonne kaum ein Mensch vorhanden ist, weil es eben nicht üblich ist, im Oktober zu baden. Dafür kann man das Gegenteil im Frühling bei eiskaltem Schmelzwasser beobachten, weil es eben Sommer ist. Man sehe sich die Bekleidung der Leute und besonders der Kinder, die sich nicht wehren können, an. Das Kind soll von allem Anfang an dazu erzogen werden, sich mit einer gewissen Elastizität der Umgebung anzupassen. Hierher gehört auch der Kampf ganz allgemein gegen die Zimperlichkeit, gegen die Angst vor Wind und Wetter, vor Regen und Schnee, vor Wärme und Kälte. Von Natur aus ist das Kind gar nicht ängstlich und empfindlich, die Vorsicht und Aengstlichkeit der Erwachsenen spielt die größte Rolle. Ein schönes Beispiel, wie man es nicht machen soll, bedeutet die entsetzliche heutige Mode, dunkle Brillen zu tragen und sie womöglich schon kleinen Kindern aufzusetzen. Es handelt sich nicht nur um eine dumme und häßliche Geschmacklosigkeit, sondern um einen physiologischen Unsinn. So wenig wie jedes andere gesunde Organ, bedarf das Auge unter normalen Verhältnissen der Schonung. Es ist der Lichtfülle angepaßt und weit davon entfernt, Schaden zu leiden. Auch im Schnee ist für das normale Auge die Brille überflüssig. Daß es anders ist, sobald das Auge krank ist oder die Verhältnisse außerordentlich sind (Hochgebirge, Gletscher), ist selbstverständlich. Dort kommt die Schonung zu ihrem Recht. Das Ganze ist ein Zeichen einer Zeit, die sich noch zu sehr der bequemen Schonung bedient und aus Gründen einer falsch verstandenen Laienmedizin und der Mode ein Organ ganz unzweckmäßigerweise schont, das gar nicht geschont werden will und soll.

Es gäbe noch vieles aus dem täglichen Leben an-

zuführen; es wäre langweilig, weil es auf die Gesamteinstellung ankommt.

Wir müssen Licht, Luft und Sonne, Wechsel von Wärme und Kälte, von Trockenheit und Nässe, Regen und Schnee suchen, kurz das Prinzip verfolgen, sich der rauhen Umwelt darzubieten, um von ihr aktiv immunisiert zu werden. Das Ziel ist Elastizität der Regulationen, Fähigkeit der Anpassung, daher Unempfindlichkeit gegen die Angriffe von außen, die immer stattfinden und die beim Nichtabgehärteten den Infektionen und Krankheiten aller Art Vorschub leisten. Ziel ist die Kameradschaft mit der Natur, mit ihren lieblichen und ihren rauhen Seiten. Was Baden, Schwimmen, Wassersport, Wandern im Sommer und im Winter, Berg- und Skisport und Pfadfinderleben in dieser Beziehung leisten, ist leicht abzuschätzen. Was durch Unvernunft, Bequemlichkeit von Seiten der Eltern, durch überhitzte und schlecht gelüftete Schulstuben, durch Gleichgültigkeit der Lehrer für die Bekleidung in und nach der Schule, während und nach dem Turnen, versäumt werden kann, ist auch klar.

Ich komme damit zur speziellen Frage der Bekleidung und damit auch des Wärmehaushalts.

Es handelt sich dabei einmal um eine physiologische Frage. Unsere Körpertemperatur ist in sehr engen Grenzen konstant. Diese Konstanz wird aufrechterhalten durch die Mechanismen der Wärmeregulation. Dauernd entsteht Wärme, da in der „Körpermaschine“ immer ein erheblicher Teil der zugeführten Energie als Wärme verloren geht, dann aber auch zum Aufheizen des Körpers verwendet wird. Andererseits wird dauernd Wärme abgeführt, durch Strahlung, Leitung und Wasserverdunstung. Wärmeabfuhr durch Strahlung und Leitung ist nur möglich bei einer Außentemperatur unter 38 Grad. Bei höherer Temperatur muß alle überschüssige Wärme durch Wasserverdunstung fortgeschafft werden. Diese geht vor sich als unmerkliche Abdunstung (*Perspiratio insensibilis*) und als eigentliche Schweißverdunstung.

Die Wärmemenge, die überschüssigerweise entsteht, ist bei körperlicher Arbeit sehr groß. Sie würde bei fehlender Abfuhr bewirken, daß sich der Körper alle 6 Minuten um 1 Grad C. zusätzlich erhitzen würde. Dies würde rasch zu erheblicher Wärmestauung und damit zum Hitzschlag führen. Die entstehende Wärme ist so groß, daß sie auch bei sehr tiefer Außentemperatur im Winter zum Schweißausbruch führt. Die Reihenfolge der einsetzenden Regulationen ist nun gewöhnlich die, daß zuerst die Abfuhr durch Strahlung und Leitung optimal gestaltet wird. Es besteht das Bedürfnis nach dem kalten Bad (Wärmeleitung), nach kühler Luft, wenn möglich nach bewegter Luft (Wärmekonvektion) nach leichter Kleidung (Luftzutritt), nach freiem Spielraum. Die Blutgefäße der

Haut erweitern sich stark, sodaß es zur Rötung und Erwärmung kommt und damit zur stark vermehrten Kühlung des Blutes. Die Herzarbeit und damit die Pulsfrequenz steigen an, um möglichst viel Blut durch den „Hautkühler“ zu treiben. Genügt dies nicht mehr, so kommt es zum Schweißausbruch und zu einem großen Wärmeverlust infolge Verdunstung. Alle diese Stadien der Regulation kann man an sich selber sehr schön beobachten, wenn man sich im Sommer ruhig an die Sonne legt.

Das Umgekehrte tritt bei der Gefahr der Abkühlung ein. Die Hautzirkulation nimmt ab, die Wärmeabfuhr durch Strahlung und Leitung wird möglichst gedrosselt, die Schweißbildung fehlt und die Wärme-Produktion steigt an, wenn nötig zwangsmäßig durch Muskelarbeit in Form von Zittern („Schlottern“).

Sehr abhängig ist nun das Ergebnis der Wärmeregulation von den äußern Umständen. Sehr wichtig ist die Außentemperatur, wichtig die Luftbewegung, da bewegte Luft viel mehr Wärme abführt. Wesentlich ist die Feuchtigkeit, indem die Verdunstung in trockener Luft ausgiebig, in wassergesättigter Luft unmöglich wird (Hitzschlag bei schwülem Wetter).

Wichtig ist aber vor allem die Kleidung. Die Kleidung, beim Tier das Haarkleid, hat den Sinn, durch Schaffung eines unbewegten Luftmantels uns gegen Wärmeverluste zu schützen. Die sehr fein verteilte Luft in einem Wollgewebe ist ein hervorragender Isolator. Sie schafft ein „Privatklima“. Es wird sofort klar, daß Baumwolle oder Seide viel weniger wirksam sein kann. Nasse Luft und auch nasse Kleider leiten besser als trockene und entziehen daher mehr Wärme, ganz abgesehen von der Verdunstung.

Wir haben also praktisch zweierlei zu tun. Einmal müssen wir durch vernünftige Abhärtung und Training die Regulationsfunktionen des Körpers beanspruchen, kräftigen und elastisch gestalten. Zweitens haben wir aber in natürlicher Weise den Körper in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Die Kleidung muß daher bei körperlicher Betätigung und großer Wärmeproduktion möglichst leicht sein. Möglichst große Hautpartien müssen entblößt sein, um durch Leitung, Strahlung und Schweißverdunstung wirksam sein zu können. Die Wasserverdunstung geht weitaus am wirksamsten von der nackten Haut aus. Dies gilt natürlich nur, solange ein Wärmeüberschuß vorhanden ist. Bei sehr tiefer Temperatur und nicht sehr intensiver Arbeit muß natürlich sinngemäß ein Wärmeschutz erfolgen. Wollstoffe eignen sich nicht für Turnkleider, noch weniger zweckmäßig sind Badeanzüge. Baumwolle, eventuell auch Seide oder Kunstseide ist das Richtige. Nasse Turnkleider schaden während der Arbeit gar nichts, sie fördern die

erwünschte Wärmeabfuhr. Beim Wandern und Bergsport gilt das gleiche: beim Anstieg Ausziehen aller überflüssigen Kleidungsstücke, soweit dies angenehm empfunden wird, dasselbe gilt für den Abstieg, wo eine ganze Menge von potentieller Energie, die beim Aufstieg angesammelt wird, als Wärme abgeführt werden muß. Dies ist die Erklärung der Tatsache, daß der Aufstieg Herzklopfen, Atemnot und Schweiß mit sich bringt, der steile Abstieg aber für Lunge und Herz nicht anstrengend wirkt und trotzdem außerordentlich erhitzt. Nach der Arbeit besteht selbstverständlich noch ein Wärmeüberschuß, der entfernt werden muß. Abkühlung in Form von ausgiebigen Waschungen, Bäder, Douchen ist unerläßlich und auf keinen Fall schädlich. Unterbleibt die Abkühlung, so kommt es nach dem Ankleiden zum heftigen Schwitzen und Hitzegefühl. Der wassergewohnte Bube weiß das und geht direkt aus dem kalten Wasser in die Kleider, ohne sich vorher an der Sonne zu erhitzen. Ist der Körper durch Bad, Douche oder kühlende Luft auf seinem normalen Temperaturniveau oder zur Abhärtung etwas darunter angelangt, so muß das warme Ankleiden erfolgen und zwar mit einer gewissen Vorsicht, da jetzt eine gewisse Ueberempfindlichkeit bestehen kann.

Traditionsgemäß scheut man sich immer, sich in überhitztem Zustand abzukühlen, wie man sich ja auch lange Zeit nicht klar war, daß bei allgemeiner Unterkühlung nach Verschüttung im Schnee möglichst rasche Erwärmung das einzig Richtige ist. Abkühlung des Ueberhitzten, auch wenn sie rasch erfolgt, schadet nichts und führt nicht zur Erkältung, wohl aber Unterkühlung des Normalen, besonders wenn sie in feuchter, gut leitender Luft erfolgt. Zugluft ist bei Ueberhitzung nur vorteilhaft, keineswegs schädlich. Ins Extreme gehen hier die Finnen, die wir uns in solchen Fragen ruhig als Vorbilder nehmen können, wenn sie in der Sauna eine maximale Ueberhitzung in feuchter Luft erzeugen, um sich dann sofort in Eiswasser abzukühlen. Sie erkälten sich dabei nie, und die Erfahrungen bei uns zeigen, daß wir uns in der Sauna auch nicht erkälten. Dadurch wird einmal das Märchen von der Gefährlichkeit der Abkühlung bei Ueberhitzung widerlegt und andererseits deutlich gezeigt, worauf es bei der Abhärtung ankommt: Training der Anpassungsfähigkeit, der Elastizität der Regulationen. Unschädlich ist das alles selbstverständlich nur wieder für den Gesunden, ganz besonders für den Herz- und Kreislaufgesunden.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß es praktisch wichtig ist, daß für Turnen und Sport ein Minimum an Kleidung angezogen wird, daß man weiß, daß Schweißbildung zweckmäßig und normal ist und daß der Schweiß ungehindert verdunsten können muß. Nach der Arbeit muß der

Wärmeüberschuß abgeführt werden (Waschungen, Douchen, Bäder, Auslüften). Anschließend soll man sich sofort warm anziehen. Für alle diese Dinge braucht es ein Minimum an Zeit, das dem Schüler eingeräumt werden muß, damit das Turnen für ihn eine Freude und ein Nutzen ist und die folgende Stunde nicht zur Qual wird.

Die praktische Frage der Bekleidung für das Mädchenturnen ist damit schon weitgehend besprochen. Selbstverständlich sollte sein, daß nicht in den Straßenkleidern geturnt wird, obwohl das sogar in sehr fortschrittlichen Kantonen in nächster Nähe von großen Städten vorkommt. Der Turnunterricht verliert dadurch einen großen Teil seines Wertes und auch seines Reizes. Ich möchte nun behaupten, daß jede Schule, jede Behörde und jeder Lehrer, diese Probleme lösen kann, wenn er will. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Das Kleiderproblem kann mit Hilfe der Arbeitsschule gelöst werden. Die beste Lösung ist wohl die gewöhnliche dunkle Turnhose, oder die weite Hose mit lockerem Gummizug hoch an den Beinen, und das Polohemd. Dazu kommen je nach Lust des Einzelnen Turnschuhe. Die Kleider sollen leicht sein. Beine, Arme und Hals freilassen und nicht anliegen. Schuhe sind sehr oft nicht nötig, besonders nicht auf dem Land, wo viele Kinder ohnehin barfuß gehen. Wenig geeignet sind aus ästhetischen Gründen die weiten Hosen (Shorts) und auch lange Hosen und Trainingsanzüge sind für den Schulbetrieb vollkommen überflüssig. Zu sagen bleibt schließlich noch, daß schnürende Kleidungsstücke, Strumpfgürtel und ähnliche Kleidungsstücke unbedingt ausgezogen werden sollen. Eine Ausnahme bildet hierin später ein Büstenhalter, da bei heftigen körperlichen Bewegungen Zerrungen der Brustdrüsen auftreten, die unangenehm und schädlich sind. Das Waschproblem läßt sich ebenfalls lösen. Einfache Wascheinrichtungen irgendwelcher Art und sogar Douchen, wenigstens für den Sommer, ließen sich überall schaffen, so gut wie man sie in jedem Dorf für einquartierte Soldaten schaffen kann, genau so gut, wie sie sich der kleinste ländliche Fußballklub schafft. Verschwindend wenige Ausnahmen bestätigen die Regel.

Der dritte Punkt ist nun die sittlich-ästhetische Frage. Auch hier kann ich nur betonen, daß wir uns der Natur wieder nähern müssen und werden, ob nun die Widerstände groß oder klein sind. Die Beziehungen zwischen den Geschlechtern erwachen schon im Schulalter und man nützt weder der Jugend noch der menschlichen Gesellschaft, wenn diese Kernprobleme des Lebens immer als etwas je nach der Weltanschauung Sündhaftes, Peinliches oder Schmutziges hingestellt oder, weil man sich nicht entschließen kann, einfach totgeschwiegen werden. Die innern Spannungen und Kämpfe, die für jeden Menschen in diesen Dingen

enthalten sind, werden dadurch nicht gemildert, daß man den Körper zurücksetzt und mit falscher Scham und Prüderie umgibt. Man lese die schönen Ausführungen von Dr. R. Walz, Solothurn, über diese Dinge in seinem Referat „Katholische Kirche und Sport“ (Ethik und Sport, SLL. 1943). Bekleidung hat im Grund mit diesen Fragen sehr wenig zu tun. Sieht man sich die Welt etwas näher an, so ist die innere Unsauberkeit dort nicht weniger verbreitet, wo die sog. Sittsamkeit punkto Bekleidung eine sehr große Rolle spielt. Sicher ist, daß Völker, die wir zu den kulturell höchststehenden und charakterlich besten der ganzen Welt zählen müssen und die auch in religiöser Hinsicht außerordentlich gefestigt sind, die Nordländer, in diesen Dingen ganz anders denken und fühlen als wir. Trotzdem der Körper dort eine viel selbstverständlichere und natürlichere Rolle spielt, wesentlich wichtiger genommen, aber auch härter angepackt wird und andererseits sehr viel freiere Auffassungen in Bekleidungsfragen herrschen, wird die gute Sitte und der gute Geschmack mindestens so gut gewahrt wie bei uns, und man möchte sich gelegentlich einmal wünschen, unsere Soldaten würden sich den Frauen gegenüber so benehmen, wie

es bei den Frauen den Lottas gegenüber sprichwörtlich ist.

Aber ich verlange ja gar nicht so viel, sondern nur die gewöhnlichste Hygiene, die primitivste Körperkultur in unserem Schulbetrieb im Interesse der Volksgesundheit, aber auf breitester obligatorischer Basis. Dazu braucht es wenig, wenig in materieller Hinsicht, wenig an geistiger Umstellung, im Grund nur ein wenig Einsicht in biologische Zusammenhänge, ein wenig mehr naturverbundene Denkweise, sodaß man eigentlich meinen sollte, optimistisch sein zu dürfen. Im übrigen müssen wir uns ja klar sein, daß die Natur eine gute Mutter, aber auch eine unerbittliche Lehrmeisterin ist und jedem Volk über kurz oder lang die Lehren erteilt, die es durch sein Verhalten verdient hat. Das Wort „dem Reinen ist alles rein“ soll nicht ein Wort sein, sondern muß und kann gerade bei Turnen und Sport schon den Mädchen und Buben in der Schule zum Begriff gemacht werden.

(Wir entnehmen den obigen Aufsatz der „Körpererziehung“, Bern, Heft 6/7, 1944, da die fortschrittlichen und mutigen Darlegungen Dr. Schöholzers verdienen gerade in pädagogischen Kreisen weiter bekannt zu werden. Die Redaktion)

Tagung der schweizerischen Gymnasiallehrer in Baden

Von Prof. Dr. Hans Hilty

Samstag den 30. September und Sonntag den 1. Oktober hielt der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer seine 81. Jahresversammlung in Baden ab. Die Befürchtung, der Besuch könnte durch militärische Inanspruchnahme vieler Mitglieder beeinträchtigt werden, hat sich glücklicherweise nicht erfüllt; die Tagung war aus allen Teilen der Schweiz sehr gut besucht.

Der frühe Samstagnachmittag und der Samstagabend waren ausgefüllt mit den Sitzungen der Fachverbände, in denen wissenschaftliche Vorträge gehalten oder praktische Fragen des Unterrichts behandelt wurden.

Um 17 Uhr begann im Singsaal des Burghaldenschulhauses die erste Sitzung des Gesamtvereins. Der Obmann, Rektor Dr. Ernst Kind, St. Gallen, konnte über 200 Mitglieder begrüßen. Er wies kurz hin auf die großen Aufgaben, welche die Gegenwart dem Verein stellt und erstattete dann Bericht über die Arbeit des Vorstandes im verflossenen Vereinsjahr. Er erwähnte unter anderem auch die Editiones Helveticae, welche den schweizerischen Mittelschulen die Texte zur Verfügung stellen, welche bis in die letzten Jahre hinein noch vom Ausland geliefert worden waren, dann aber ausblieben und wohl noch für lange Zeit ausbleiben werden. Das Unternehmen dieser schweizeri-

schen Schulausgaben ist im richtigen Augenblick an die Hand genommen worden. Es hat den schweizerischen Mittelschulen schon wertvolle Dienste geleistet und soll weiter ausgebaut werden. — Am nationalen Wettbewerb in Schweizer Geschichte haben sich im verflossenen Jahr 42 Schüler und Schülerinnen beteiligt. Er stand diesmal unter der Leitung von Rektor Dr. P. Bernhard Kälin, Sarnen. — Der Obmann schloß den geschäftlichen Teil mit der Mitteilung ab, der Vorstand hoffe bestimmt, daß im Herbst 1945 der schon seit einigen Jahren geplante Ferienkurs in Lausanne durchgeführt werden könne.

Im zweiten Teil der 1. Sitzung berichtete Rektor Dr. A. Pittet, Freiburg, über die Arbeit, mit der sich die Konferenz der schweizerischen Rektoren in den letzten zwei Jahren beschäftigt hatte. Sie betraf die Auswahl, die Ausbildung und die berufliche Stellung des Gymnasiallehrers. Das Problem ist sehr weitschichtig und es wird noch vieler Beratungen bedürfen, bis es völlig geklärt ist. Das ist bei der Verschiedenheit der schweizerischen Mittelschulen begreiflich. Im Vordergrund aller pädagogischen Wirksamkeit wird aber immer die Persönlichkeit des Lehrers stehen. Was man von einem wahren Erzieher erwartet, wie sein Bildungsgang gestaltet sein sollte, aber auch, wie